

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwerbliche Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 1 fl. außerhalb 1 fl.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 83.

Altenstaig, Dienstag den 18. Juli.

1882.

Die Kanonen haben gesprochen!

Wie es gekommen ist und warum es so kommen mußte — das weiß man noch nicht und wird es auch wahrscheinlich niemals genau erfahren, aber die eherne Thatsache bleibt bestehen und wird als solche in die Tafeln der Geschichte eingegraben: am 11. Juli ganz in der Frühe haben die im Hafen von Alexandrien liegenden englischen Kriegsschiffe ihre Geschosse auf die ägyptischen Hafensicherungen geworfen und letztere innerhalb weniger Stunden gänzlich demolirt, woraufhin am folgenden Tage Nachmittags 1 Uhr in Alexandrien die weiße Flagge aufgehißt wurde.

Die Herren Engländer haben damit weder eine Heldenthat noch ein Kunststück ausgeführt. Alle Berichtersteller von europäischen Zeitungen stimmen darin überein, daß die Hafensicherungen Alexandriens — wenn man an sie den Maßstab der modernen Kriegskunst legt — gar keine namenswerthe Bedeutung hatten, zum Schutze gegen Angriffe viel zu schwach und gar als Angriffspositionen gegen eine fremde Flotte vollständig unzulänglich waren.

Welchen Zweck konnte also die Zerstörung der Hafensicherungen haben und welches werden die Folgen sein? Eine bestimmte Antwort darauf wird nur derjenige geben, dessen Phantasie ihm vorspielt, daß die verschlungenen Fäden und Maschen der Diplomatie von dem Laten in einfacher Weise zu entwirren seien. Da wir aber nun nicht zu jenen befähigten Leuten zählen, welche das Graß wachsen hören, so müssen wir uns darauf beschränken, in kurzen Umrissen den Verlauf der Dinge zu skizziren; damit bleibt es dann jedem Leser überlassen, sich nach Gefallen selbst ein Zukunftsbild von dem Verlauf der ägyptischen Krisis auszumalen.

Der Vizekönig Ismael Pascha macht Schulden über Schulden bei französischen und englischen Bankiers, die ihm auch gerne borgen, weil Ismael hohe Zinsen verspricht. Da er es aber bei dem Versprechen bewenden läßt, so wird er durch die Gewalt der Umstände vom vizeköniglichen Thron gedrängt, den darauf sein Sohn Tewfik Pascha einnimmt. Dieser zeigt den besten Willen, den europäischen Gläubigern des Landes gerecht zu werden, indessen hat er mehr guten Willen als Kraft. Er zieht viele Europäer ins Land, ein großer Theil der Finanz- und Steuerverwaltung geht in fremde Hände über. Darob erzürnen sich die Eingeborenen. Arabi Bei, ein unerschrockener Oberst, setzt eine Soldatenrevolution in Szene und macht sich unter dem Titel eines Kriegsministers zum wirklichen Herrn Ägyptens, während Tewfik Pascha zur bloßen Gliederpuppe wird, deren Drähte Arabi leitet. Des neuen Ministers Benehmen, das nicht gerade europafreundlich genannt werden kann, veranlaßt die in Ägypten am meisten engagirten Westmächte, die Absetzung Arabi Paschas zu fordern. Diesem Ansinnen wird natürlich keine Folge gegeben, da niemand mächtig genug ist, die Forderung durchzusetzen. Infolgedessen ist die Lage in Ägypten sehr gespannt; man fürchtet einen Zusammenstoß zwischen den im Lande lebenden Europäern und den Einheimischen; tausende von den ersteren fliehen auf Kriegs- und Transportschiffe, welche inzwischen von den einzelnen Regierungen nach dem Hafen von Alexandrien entsendet waren. Am 11. Juni kommt es in Alexandrien zu einer blutigen Affäre, bei der viele Europäer ihr Leben einbüßen.

Auf Betreiben Frankreichs tritt in Konstantinopel eine Konferenz zusammen, deren Aufgabe es ist, Frieden zu stiften. Während die-

selbe noch tagt, läßt Arabi Pascha am Strande von Alexandrien neue Erdarbeiten vornehmen; der Admiral der vor dem Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe betrachtet dies als eine Drohung gegen seine Flotte und da seiner Forderung, die Befestigungsarbeiten einzustellen, keine Folge gegeben wird, so schießt er dieselben in Grund und Boden. — — —

Sind damit die Feindseligkeiten zu Ende? Werden englische Truppen landen? Werden die Beduinenstämme, wie gedroht wurde, nun den Suezkanal ernstlich gefährden? Wird die europäische Diplomatie die Affäre auch nur als einen „Zwischenfall“ betrachten oder ist das Bombardement und die Kapitulation von Alexandrien der Anfang eines langwierigen Krieges?

Auf diese Frage, die sich unwillkürlich auf die Lippen drängt, dürften schon die nächsten acht Tage eine ausführlichere Antwort geben.

Tagespolitik.

— Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die Behauptung des Unterstaatssekretärs Dille, daß Deutschland und Oesterreich das Bombardement von Alexandrien für legitim erklärt hätten, entspricht der Sachlage insofern nicht, als sicherem Vernehmen nach eine englische Anfrage bezüglich des beabsichtigten Bombardements hier nicht gestellt worden, die deutsche Regierung also auch nicht in die Lage gekommen ist, sich darüber zu äußern.

— Der deutsche Konsul v. Treslow mit etwa 60 Reichsangehörigen, ebenso der italienische Konsul befinden sich noch in Kairo. Besorgnißerregende Nachrichten sind über dieselben nicht eingegangen. Kairo steht über Port Said noch in telegraphischer Verbindung mit Europa.

— Die deutsche Regierung hat noch zwei weitere Schiffe nach Alexandrien beordert. Es ist dieses die Korvette „Nymph“, welche am Freitag Kiel verließ, und die auf dem Rückwege aus Westindien begriffene Korvette „Louise.“

— Herr v. Hirschfeld, der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel, hat den Rothen Adlerorden nebst einem Briefe des Fürsten Bismarck erhalten, welcher der Befriedigung des Kaisers Wilhelm mit seiner in der Konferenz eingenommenen Haltung Ausdruck gibt.

— Nachdem es sich gezeigt hat, daß alle Warnungen gegen die Auswanderung deutscher Arbeiter nach Rußland nicht viel gefruchtet haben, sind die mit der Ausfertigung von Auslandspassen beauftragten Behörden angewiesen worden, jeden einen Paß nachsuchenden Arbeiter mit den üblen Folgen seines Schrittes bekannt zu machen und auf die Noth hinzuweisen, in welche der Auswanderer dort geräth, zumal die frühere kostenfreie Rückkehr auch nicht mehr bewilligt wird.

— Dem Papst Leo ist in vergangener Woche von einer Deputation römischer Aristokraten und Bürger eine mit 80000 Unterschriften bedeckte Adresse überreicht worden, in welcher gegen die Ausschreitungen Einsprache erhoben wird, die vor Jahresfrist bei Ueberführung der Leiche Papst Pius vorgekommen sind.

— Die Einweihung des neuen Pariser Stadthauses ist programmgemäß am 14. d. vollzogen worden. Das Fest hat, wenn auch gerade keinen glänzenden, so doch wenigstens ruhigen Verlauf genommen, obgleich es an Störungsversuchen nicht gefehlt hat. Das im Stadthause veranstaltete Bankett fand unter dem Vorsitze Greys statt, dem gegenüber

Victor Hugo saß. Alle Botschafter waren anwesend; ihnen zu Ehren schmückten die Fahnen aller Länder, auch die deutsche Reichsfahne, die Saalwände. Die Stadt selbst war am Abend prächtig illumirt und erst nach Mitternacht begannen die Hunderttausende, die das Stadthaus umlagerten, sich zu zerstreuen.

— In Rußland dauern die Verhaftungen von Nihilisten, bei deren Aufspüren der neue Minister des Innern von besonderem Glück begünstigt zu sein scheint, immer noch an. Tolstoi selber ist des Glaubens, daß er die Führer der revolutionären Bewegung ergriffen und dadurch den nihilistischen Ring gesprengt habe. Die neuesten Berichte aus Moskau bestätigen das Vorhandensein der offiziös bestrittenen Mine im Kreml.

— Im Laufe der letzten Tage traten wiederholt sämtliche Minister im Palais des Sultans zu Konstantinopel zu Berathungen zusammen, deren Vorsitz der Sultan selbst übernommen hatte. Der Gegenstand dieser Berathungen soll vor allem die neuerdings wiederum von der Konferenz an die Pforte gestellte Aufforderung gewesen sein, die Herstellung der Ordnung in Ägypten in die Hand zu nehmen, da im Weigerungsfalle die Westmächte jede Rücksicht auf die Oberhoheitsrechte des Sultans fallen lassen müßten und gemeinsam größere Truppenmassen landen würden, um den Vizekönig wieder einzusetzen und auf diese Weise die Ruhe wiederherzustellen.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 16. Juli. Der Landtagsabgeordnete des Bezirks Nagold, Herr Direktor v. Luz in Stuttgart erstattete gestern Abend im Gasthof zur Traube Bericht über seine Thätigkeit im Landtage. Hierzu hatte sich eine sehr zahlreiche Wählerschaft sowohl von hier als von der Umgegend eingefunden, so daß die Gasse gedrängt voll waren. Eingeführt durch Herrn Stadtschultheiß Walther, nahm der Herr Abgeordnete das Wort und bemerkte, daß er es als eine Pflicht erachte, seinen Wählern Rechenschaft über seine Thätigkeit im Landtage abzulegen. Da er bekanntlich für das letzte Drittel der Landtagsperiode gewählt worden, wo die Kommissionen von der Kammer schon gewählt waren, so habe er in denselben nichts zu thun gehabt, bis auf die volkswirtschaftliche Kommission, in die er noch gewählt worden sei. Aus den verschiedenen Verhandlungsgegenständen hob der Herr Abg. folgendes hervor: Es wurde dem Wunsche auf Verminderung der Gerichtskosten Ausdruck gegeben, sowie die Verminderung der Landgerichte in Anregung gebracht. In Bezug auf das Tabakmonopol erklärte der Herr Abg., daß er kein Freund von Staatsgewerben sei, daß er aber nach eingehender Berathung mit einer Vertrauensmännerversammlung zu Nagold in deren Einberufen sich für das Monopol in der Kammer erklärt habe. Bei der Interpellation über Abänderung des Unterstützungswohnstättengesetzes war der Herr Abg. dafür, daß zur Erwerbung des Unterstützungswohnstättengesetzes mehr als 2 Jahre gefordert, auch der Unterstützungswohnstätt nicht verloren gehen solle, bevor ein anderer gefunden ist. Bei der Berathung des Postetats brachte der Hr. Abg. die Einführung von Postparcassen zur Sprache (die bezügliche Rede ist in Nr. 8 d. Bl. vom v. J. enthalten); solche sollten indeß vom Reiche eingeführt werden. Die Kunstgewerbeschule wollte der Hr. Abg. selbstständig gestellt wissen, auch war er für die Verlegung der forstlichen Akademie von Hohenheim nach Tübingen. Die Er-

höhnung der Malzsteuer erachtete der Herr Abg. als unerlässlich zur Ausgleichung des Defizits überhaupt zur Erzielung einer gesunden Staatswirtschaft, nachdem man bis jetzt immer wieder neue Schulden gemacht habe, um alte abzutragen. Grund und Boden konnte man nicht höher belasten, zumal im Verhältnis zur direkten Staatssteuer die Communallast sich erhöht haben würde. Redner hielt die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken für geboten und war bei der Berathung der Erbschafts- und Schenkungssteuer für schonendsten Ansat derselben. Die Verwendung des Hrn. Abgeordneten für niedrige Sportelansätze bei kleinen lästigen Gewerbeanlagen (von Gerbern und Metzgeren) fand die Zustimmung der Kammer, ebenso haben wir der Energie und dem Einfluß des Hrn. Abg. zu verdanken, daß die Abhaltung von Viehmärkten auf dem Lande, welche doch einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, durch hohe Sporteln nicht unmöglich gemacht worden ist. Große Gutsbesitzer wünschten eine hohe Sportel, damit die Märkte in die größeren Städte concentrirt worden wären. Hierdurch wäre dann offenbar der weit entfernte kleinere Bauer dem Händler in die Arme getrieben worden. — Zur Ausgleichung des Defizits arbeitete der Hr. Abg. auf eine niedrige Verzinsung der Staatsschuld und auf eine Verlängerung der Heimzahlung derselben hin. — Bezüglich des Hausgewerbes erachtete der Hr. Abg. es als wünschenswerth 1) daß die Vorschriften wegen eines guten Prädicats der Person zur Ertheilung eines Patentes besser vollzogen werden; 2) daß die Hausfrer und Wanderlager höher besteuert und 3) daß das Reichsgesetz über den Hausirhandel verschärft werde. In der 2. kurzen Session von diesem Frühjahr kam noch das Wahlgesetz und das Gesetz über die Farrenhaltung zur Verabschiedung; die Erlassung des ersteren Gesetzes war von unserem Abgeordneten in einer früheren Periode beantragt worden. Bei dem Gesetz über die Farrenhaltung hat der Hr. Abg. ebenfalls Erkundigungen im Bezirk eingeholt und hiernach sein Votum abgegeben. Sodann bemerkte der Herr Redner, daß er außerhalb der Kammer vielfach bemüht gewesen sei, die Interessen des hiesigen Bezirks wahrzunehmen. Schließlich glaubte der Herr Abg. annehmen zu dürfen, in Uebereinstimmung mit den Anschauungen seiner Wähler thätig gewesen zu sein und sprach seinen besten Dank für den zahlreichen Besuch aus. — Die Ausführungen des verehrten Hrn. Abgeordneten wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Hierauf dankte Herr Stadtpfarrer Mezger Namens der anwesenden Wähler dem Hrn. Abgeordneten noch besonders für die durchsichtige klare Berichterstattung und für die große Thätigkeit, welche derselbe in der Kammer zum Wohle des Landes und des Bezirks entfaltet habe, wodurch er das volle Vertrauen verdiene und richtete noch einige beherzigenswerthe Worte an die Wähler bezüglich der Angriffe, denen die Be-

amtenwahlen ausgesetzt sind. Durch Entfernung der Beamten aus der Kammer nehme man denselben ihre politischen Rechte, zu welcher Maßregelung kein Grund vorliege, da der Beamte ebenfalls seine volle Ueberzeugung in jeder Hinsicht vertreten könne. Die Kammer hingegen beraube man dadurch ihrer werthvollen Kräfte. Redner drückte den Wunsch aus, daß Hr. v. Luz auch für die nächste Periode das Landtagsmandat wieder annehmen möchte und schloß mit einem Hoch auf den Abgeordneten, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. — Zum Schlusse dankte Hr. v. Luz für die erkenntlichen Worte des Hrn. Vorredners wie auch wiederholt den Wählern, welche ihm das Vertrauen geschenkt haben, bemerkte jedoch, daß er sich seine Entschließung wegen Annahme einer Candidatur für die nächste Wahl vorbehalte. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Altenstaig. — Die überzeugungsvollen, jegliche Parteileidenschaft entbehrenden Darstellungen des Hrn. Abgeordneten machten einen wohlthuenden Eindruck und haben allenthalben die vollste Anerkennung gefunden.

Altenstaig, 16. Juli. Diesen Nachmittag gab der Kiederfranz im Gasthof zum Waldhorn eine Produktion zum Besten. Die vielen Gesangsvorträge wurden mit großer Präcision ausgeführt und ernteten den verdienten Beifall der zahlreich anwesenden Gesangsfreunde. Angehts dieses lobenswerthen Umstandes dürften fernere Produktionen eine immer größere Anziehungskraft ausüben und sehr zur Förderung unseres geselligen Lebens beitragen.

Altenstaig, 17. Juli. Der gestrige Nachmittag brachte uns wieder mehrere Gewitter, die durch ihr heftiges Auftreten zu Besorgnissen Anlaß gaben, hier jedoch günstig verliefen. In den Waldorten soll es aber, wie wir hören, Schlossen gegeben haben, welche einigen Schaden anrichteten. In Eitmannsweiler schlug der Blitz in das Gasthaus z. Hirsch und verwandelte dasselbe in kaum einer halben Stunde in einen Aschenhaufen. Als kaum das Vieh aus dem Stalle entfernt war, fiel schon der innere Ausbau des Hauses zusammen. Von der Fahrniß ist fast gar nichts gerettet worden. Der Abgebrannte soll ungenügend versichert sein.

Unter der Anschuldigung der fahrlässigen Brandstiftung stand vor der Strafkammer Rottweil der Handelsmann Abraham Gutmann aus Merchingen, badischen Amtes Adelsheim. Der Angeklagte übernachtete vom 6./7. Mai d. J. im Gasthof z. „Post“ in Oberndorf legte seinen glimmenden Zigarrenstummel auf den hölzernen Fensterstutzen und hockte darüber ans Fenster seine Zuppe, in welcher sich in einer Tasche eine Brieftasche mit 3100 M. in Hundertmarkbanknoten befand. Kurze Zeit darauf entdeckte man einen Brand in diesem Zimmer und fanden auch der Simsen, das Fenstergeländer und die Vorhänge in Brand, auch hatte das Feuer bereits die Brieftasche mit ihrem werthvollen Inhalt ergriffen. Die Banknoten

waren zwar zum Theil verkohlt, jedoch die Nummern lesbar, so daß der Angeklagte in keinen Schaden hiedurch kam, indem die R. Staatskasse die beschädigten Scheine gegen intakte umtauschte; dagegen hatte er eine Entschädigung von etwa 30 M. an Posthalter Andre zu leisten und sich deshalb zu verantworten. Die Strafkammer setzte ihm eine Geldstrafe von 20 M. an und verurtheilte ihn zu Bezahlung der Kosten.

(Gemeindeumlagen.) In Rottweil wurde am verflossenen Mittwoch der Etat der Stadtpflege pro 1882/83 festgestellt. Es betragen hiernach die Einnahmen 148 754 M. 47 Pfg. denen die Ausgaben im Betrage von 155 707 M. 81 Pfg. gegenüberstehen, so daß ein Defizit von nur 5953 M. 34 Pfg. sich ergibt. Die Gemeindefchadenumlage wird demzufolge auf 1 M. Staatssteuer 25 Pfg. betragen, gegen 75 Pfg. der letztverflossenen Jahre. Das günstigere Ergebnis gegenüber der Vorjahre rührt hauptsächlich von dem durch den neuen Nutzungsplan gestatteten vermehrten Holztrieb her. Bürgerholz erhalten 731 ältere Bürger und Wittwen je 4 Rm. Scheiter- und 3 Rm. Klößeholz gegen 1 M. 70 Pfg. Lösegeld pr. Rm.; an 143 jüngere Bürger werden je 4 Rm. Stockholz gegen 3 M. Lösegeld verabsfolgt. Anders verhält es sich bei Schwenningen. Hier weist der Etat eine Gesamteinnahme von 43 799 M. 48 Pfg. auf, wovon die Ausgaben mit zusammen 68 781 M. 86 Pfg. gegenüberstehen, so daß eine Gemeindefchadenumlage von 25 000 zur Deckung des Defizits erforderlich ist. Die Ortsarmenpflege daselbst bedarf allein 6203 M.

In dem zu dem Pfarrdorf Bühlerzell, Ob. Ellwangen gehörigen Weiler Heilberg ereignete sich in der Nacht vom 19.—20. Sept. v. J. eine in Württemberg unerhörte Greuelthat: die Frau des Schenkewirths Leonhard Hesselmayer wurde in ihrem Stubenofen von Mörderhand verbrannt. Wegen dieses schrecklichen Verbrechens stehen heute vor dem Schwurgericht zu Ellwangen der Zimmermann Georg Spatschel von Heilberg als Thäter und der Gemann der Verstorbenen als Anstifter. Da beide leugnen und 40 Zeugen geladen sind, so wird die Verhandlung wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Anklage führt Staatsanwalt Schmoller, als Verteidiger sind erschienen die Rechtsanwälte Freiesleben und Frid. Vor dem Gerichtstisch ist der Ofen bemerkbar, in welchem die Frau verbrannt wurde, sowie verschiedene andere corpora delicti, darunter Reste des verbrannten Körpers. Die Vernehmung der beiden Angekl. durch den Präsidenten dauerte am Dienstag bis Nachmittags 4 Uhr. Dieselben leugnen, wie bemerkt, Alles. Darauf fand die Verlesung des Augenschein-Protokolls statt, dem die Gutachten der Aerzte über den Leichenbefund folgten, an welche sich noch eine lange Debatte über die Art und Weise, wie der Körper der Gemordeten in den Ofen ge-

Der Teufelsbauer.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung aus dem Erzgebirge von Karl May.

(Fortsetzung.)

Haubold stand unbeweglich, bis ihre Schritte verschollen waren.

„Was hatte sie mit meinem Bilde zu thun? Und diese Augen! Ich hab die Aehnlichkeit noch niemals net bemerkt. Und hier an derselben Stell' hat die Martha gestand'n, als sie so plötzlich Abschied nahm, und mit derselben Stimm' dieselben Wort' gesagt: 'Seid mir net bö', Herr Haubold! O, Martha, warum bist du damals fort und hast es auch geglaubt, daß ich der Mörder bin!'“

Er nahm das Bild des Mädchens von der Wand und betrachtete es mit dem Ausdrucke unaussprechlicher Liebe.

„Nur noch ein einzig' Mal möcht ich' Dich seh'n und wiss'n, wie dir's geht! Ein einzig' Mal nur möcht'st du zu mir kommen, um zu erfah'r'n, wie treue Lieb' ich' hab' gehegt und alles hier in deiner Stüb' gelass'n, g'rad' wie es war, als du gegangen bist! Aber du kommst nimmer wieder, und ich — ich hab' vergebens an deine Lieb' geglaubt!“

Die letzten Halme waren zusammengeharnt, und Kathrine steckte den Rechen in die Garben, mit denen der Leiterwagen hoch beladen war.

„Nun, was soll's, daß du dir's so bequem mach'n willst?“ fragte der Wiesenbauer, indem er nach den Jügeln griff.

„Darf ich net noch ein wenig auß'n bleib'n, Vater? Es ist Sonntag heut', und du brauchst mich jetzt doch net weiter.“

„Hab' nix dawider, ihr Weibskent' wißt immer am best'n, wenn der Sonntag ist, an dem ihr die Händ' in den Schoß legen müßt. Aber sei zur recht'n Zeit zu Haus', damit das Vieh net veräumt wird!“

Das Fuhrwerk setzte sich in Bewegung, zu beiden Seiten von Knecht und Magd geleitet, welche bereit waren, mit den langen Heugabeln die schwante Ladung im Gleichgewicht zu erhalten. Sie hatten schon eine ziemliche Strecke zurückgelegt, als sie beim Passieren eines Hohlweges lauten Peitschenknall vor sich vernahmen. Heinemann antwortete in derselben Weise.

Der Nahende mußte außerhalb der Senkung warten, da innerhalb derselben ein Ausweichen nicht möglich war. Als der Fahrweg wieder offenes Terrain erreichte, sahen sie Gustav, welcher mit seinem Geschirr und einigem Gesinde an der Seite hielt.

„Ah, du bist's?“ fragte Heinemann höhniß. „Erst sieht man den groß'n und nachher auch den klanen Beelzebub; das hat nix Gutes zu bedeut'n, aber zum Verwundern ist es net, daß auch das Gewiss'n aus dem Hofe treibt, denn euer Wapp'n ist dort an die Wand geschrieb'n!“

Er zeigte bei diesen Worten nach der Ruine, auf deren von hier sichtbaren Rückseite eine große, schwarze, mit Schwanz, Hörnern und Pferdehufen ausgestattete Teufelsgestalt zu bemerken war. Gustav bog sich mit zornig glühendem Gesicht über den Leiterbaum herüber.

„Merk's, Wiesenbauer, was ich dir heut' sag': Die Erntezeit ist eine heil'ge Zeit, und wer sie durch Bosheit entweicht, der wird die Strafe find'n. Was man in den Acker thut, das gibt er sorgfältig wieder; du hast Wind und Ach' gesä't und wirfst Sturm und Feuer ernt'n!“

„Oho!“ lachte Heinemann. „Wie kommst denn du zu dieser frommen Predigt? Also Feuer werd' ich ernt'n! Was ihr auf dem Teufels-hofe seid, das weiß hier jedermann; wolt ihr mir auch noch den Brand ins Haus leg'n? Fahr' zu, Teufelsbub, ich kann dich net in meiner Nähe leid'n!“

schoben werden konnte, zwischen den Ärzten, Richtern und Bertheidigern angeschlossen. Damit endete der erste Tag der Verhandlung. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag waren die Zeugenverhöre.

Ueber ein Jagdabenteuer berichtet der „H. B.“ In dem benachbarten W. spielte kürzlich eine drollige Jagdgeschichte. Ein 16—18 Jahre alter Messerschmiedssohn aus L. kam zufällig in eine Gesellschaft heiterer Leute in W. Man sprach von diesem und endlich auch von der Jagd. Das Jägerlatein machte auf den jungen Mann aus L. einen starken Eindruck, so daß er sich endlich bereit erklärte, mit einem Kartoffelsack in einen Kleeacker zu stehen und sich von der Gesellschaft einige Hasen in den von ihm parat gehaltenen Sack jagen zu lassen. Gesagt, gethan! Der guthmüthige Wilderer stellte sich mit seinem Sack an die bezeichnete Stelle und die Rollen der Treiber wurden vertheilt. Daß die Treiber sich weggeben mußten, leuchtete dem „Sackmann“ ein und er stand mit seinem Sack etwa drei Stunden lang wie angewurzelt im Kleeacker, während welcher Zeit die Treiber — vergnügt beim Bier saßen und sich höchlich erkauten über die Ausdauer des Sackjägers. Doch auch einem jungen Mann, der Hasen mit dem Sack fangen will, kann die Zeit zu lang werden. Endlich fieng er an, etwas zu merken und — — — das Ende der „verwegenen“ Jagd mag sich jeder denken.

Wlm, 14. Juli. Der Vertrieb der Münsterbauhause ist nunmehr gestattet in Preußen, Bayern, Sachsen, Bremen, Waldeck, und es ist zu hoffen, daß die weiteren deutschen Bundesstaaten die gleiche Ermächtigung ertheilen werden.

(Selbstmorde.) In Wildbad fanden Bahnbedienstete in der Frühe des 13. Juli auf dem dortigen Bahnhofe ein Coupee offen; bei näherem Forschen zeigte sich der Leichnam eines jungen Mannes, der seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. — In Mengen hatte sich am 11. d. ein 25 Jahre alter Apothekerhilfe vergiftet. Motiv: unglückliche Liebe.

Deutsches Reich.

Ansbach, 10. Juli. Welcher Mangel an verfügbaren Kräften in der bairischen protestantischen Landeskirche besteht, möge daraus hervorgehen, daß z. B. von 912 Pfarrstellen nicht weniger als 75, also der 13. Theil, unbesezt sind, und daß für mehrere der hievon zur Besetzung ausgeschriebenen kein Kandidat zu finden ist. Es wird deshalb mit Sehnsucht dem Abschluß der Anstellungsprüfung entgegen gesehen, welcher sich 22 Kandidaten unterzogen haben. Allein auch diese Zahl reicht nicht aus zur Ausfüllung der vorhandenen Lücken.

Ausland.

Toulon, 16. Juli. Gegenwärtig werden

mehrere Transportschiffe ersten Ranges seebereit gemacht, welche zum baldigen Transport von Truppen nach Egypten dienen sollen.

London, 13. Juli. Der hiesige Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ will aus glaubwürdigster Quelle erfahren haben, daß das Kabinett die sofortige Okkupation Egyptens mit 48 000 Mann beschlossen habe. Das Okkupationskorps soll theils aus Malta, Gibraltar, Cypern und Indien und aus allen verfügbaren Matrosen, sowie Marinesoldaten der Flotte vor Alexandrien gebildet werden. Die Vorbereitungen in den Werften sind in ganz England enorm; alle verfügbaren Dampfer sowie Transportschiffe sind zum Absegeln bereit.

London, 14. Juli, 4 Uhr 45 Minuten. Aus Alexandrien wird gemeldet: Die Marine feuert auf einen Theil der Küste, wo plünderndes Gesindel sich umhertreibt. Der Khehibe bereitet eine arabische Proklamtion vor, worin aufgefordert wird, Ordnung zu halten. Der Khehibe ist sammt Harem an Bord der türkischen Yacht. 500 treue Soldaten haben sich um ihn versammelt und folgen ihm nun. Er sagt, Arabi habe nur 4000 Mann, die nicht organisiert seien. Derwisch Pascha erklärt, wenn am Mittwoch nicht vor Fort Bharos ein Kriegsschiff plötzlich erschienen, wäre der Khehibe ermordet worden. 200 Marinesoldaten marschiren jetzt durch die Straßen und schießen vor sich her alles nieder, was sich nicht unterwirft oder als Meuterer erkannt wird.

Petersburg, 14. Juli. Eine Depesche des „Golos“ aus Moskau sagt: Der gestern aus der Station Tscherny mit 217 Passagieren abgegangene Personenzug zwischen Tscherny und Baschjowo (Moskau-Kurskbahn) ist verunglückt. 8 Waggons sind durch Erde verschüttet, 39 Passagiere wurden noch lebend, aber mehr oder weniger verletzt hervorgezogen. Die übrigen 178 sind umgekommen.

Petersburg, 14. Juli. Die vorgestrige Bahnkatastrophe auf der Linie Moskau-Kursk entstand in Folge von Unterpflung des Bahndammes durch Regengüsse. Der Zug entgleiste und stürzte von der hohen Böschung herab.

Ueber das entsehlliche Eisenbahnunglück in Rußland wird der deutschen St. Petersburger Zeitung von einem zuverlässigen Augenzeugen berichtet: An der Unglücksstelle ist der Eisenbahndamm 20 russ. Faden hoch, die Sohle des Damms ist ca. 18 Faden breit, der Bahndamm durchläuft ein Thal, welches zu einem Flützchen abfällt, das in einer Entfernung von 30 Faden vom Geleise fließt, das Thal ist stets sehr feucht, demgemäß ist zum Abfluß nach dem Flützchen eine gußeiserne Röhre von einem 18 Zoll Durchmesser quer durch den Damm gelegt. Die wolkenbruchartig niederstürzenden Wassermassen hatten sich zu einem kleinen See angestaut und die Abzugsröhre vollständig herausgewaschen, dadurch war der Damm gänzlich unterwühlt und das Nebenterrain in eine Sumpfmasse verwandelt, in welcher 5 Waggons drit-

ter und 1 Waggon zweiter Classe spurlos verschwanden. Laut Telegramm waren die Waggons gestern noch nicht bloßgelegt, trotzdem 400 Arbeiter daran arbeiten. Der Augenzeuge schreibt, daß die Verwundungen entsehllich, der Jammer unbeschreiblich seien. Auf die verstinrenden Waggons, in denen 170 Passagiere waren, stürzten die Lokomotive und der Tender, außerdem sind, theils furchtbar, 40 Personen verwundet. Unverlezt blieben die Insassen der drei letzten Waggons dritter Classe. Angeblich war schon am 11. Juli Abends das Herausspülen von Röhren gemeldet und democh der Güterzug abgelassen worden, welcher sofort meldete, der Bahndamm habe verhängnißvoll während des Fahrens nachgegeben. Trozdem ward der Postzug expedirt und fuhr in normaler Geschwindigkeit, als er verunglückte. Der Golos bemerkt, die Bahn ist eine der ältesten, sie ist 1868 eröffnet, der Bau war enorm theuer, und ist für 58 Millionen Rubel Metall von der Regierung hergestellt worden.

Konstantinopel, 14. Juli. Der gestern Nachmittag im Palais zusammengesetzte Ministerrath dauert noch fort. Wie es heißt, beräth derselbe die Frage der Entsendung eines Armeekorps nach Egypten.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Ueberreichung der Einladung an die Pforte zur militärischen Intervention in Egypten erfolgte gestern Nachmittag durch die Dragomannen der sechs Großmächte.

Athen. In dem berühmten Weinorte Agios Georgios hat man unlängst beim Umgraben eines Weinberges ein altes Fäß mit Silber- und Kupfermünzen gefunden. Das Fäß enthielt außerdem noch eine Quantität Flüssigkeit, welche nach chemischer Untersuchung als alter Wein konstatiert wurde. Da das Fäß wohl schon 2000 Jahre in der Erde vergraben lag, so dürfte dieser Wein als der älteste gelten, der je aufbewahrt worden ist.

Alexandrien, 14. Juli, Nachm. 5 Uhr. Alexandrien ist vollständig zerstört, die Straßen sind verwüstet, das französische Konsulat ist ein Aschenhaufen. In der Scherif-Pascha-Straße ist die englisch-egyptische Bank das einzige unversehrte Gebäude. Alle Straßen, vom Zollhaus bis zum großen Platz, sind geplündert und stehen in Flammen. Zwei Drittel der ägyptischen Truppen dessertirten während des Bombardements; mit den übrigen zog sich Arabi nach der ersten Station der nach Kairo führenden Eisenbahn zurück. Vor dem Rückzug plünderten die Truppen die Häuser und steckten dieselben an. Später vollendeten die Eingeborenen das Zerstörungswerk. Der Khehibe sollte getödtet werden. Arabi beauftragte Tulba, mit Kavallerie und Infanterie das Palais Ramleh zu umzingeln. Die Soldaten drangen in das Zimmer des Khehibe und sagten, sie haben Befehl erhalten, ihn zu tödten. Nach langen Verhandlungen erkaufte man die

Er hieb mit der Peitsche auf Gustavs Pferde ein; diese bäumten sich erschreckt empor und sprangen zur Seite auf seine eigenen Thiere ein, welche, dadurch schen gemacht, sich schraubend in die Stränge legten und mit dem Wagen davonramten. Sie kamen nicht weit; die hohe Ladung gerieth ins Wanken, verlor das Gleichgewicht und stürzte krachend auf die Seite.

„Das ist ein schneller Lohn!“ meinte der junge Tammenbauer, indem er sein Gespann beruhigte und dann die unterbrochene Fahrt fortsetzte. „Es mag ihm net schlimmer kommen!“

Es waren die letzten Getreideschütten, welche er zu holen hatte; die Arbeit des Aufladens war bald gethan und er übergab das Fuhrwerk dem Knechte.

„Fahr' du das Fuder heim! Es ist net hoch und wird dir keine Mühe mach'n. Ich geh' derweil' noch ein bißchen hier den Bach entlang und komm' schon noch zur recht'n Zeit nach Hau'“. Es ist ja doch heut Sonntag!

Wie sein Oheim am Vormittage, so fühlte auch er jetzt infolge der inneren Aufregung das Bedürfnis nach Einsamkeit, und einsamer gab es in der ganzen Gegend keinen Ort, als denjenigen, nach welchem er seine Schritte lenkte.

In den Höhenzug, welcher das Thal, auf dessen Sohle das Dorf sich streckte, abschloß, schnitt eine enge Schlucht ein, deren hinterer Theil sich erweiterte und einen felsigen Kessel bildete, dem durch den Abbau von Bruchsteinen das ursprüngliche Pflanzenkleid verloren gegangen war. Fast senkrecht stiegen die hohen nackten Felsenwände empor, hier und da eine scharfe Spitze vorschüßend; kein Strauch, kein Bäumchen ließ sich blicken, nur selten spitzte ein dünner Braßbüschel aus einer schmalen Ritze hervor, und nur da, wo ungefähr in der halben Höhe der Wand

vor Zeiten eine höhlenartige Vertiefung in das Gestein gesprengt worden war, hatte sich am untern Rande derselbe allerlei Dornestrüpp und herbeigewektes Laubwerk angesammelt. Hoch oben an der äußersten Kante des Kessels trat eine balkonartige Hervorschiebung aus dem Felsen heraus, welche mit einer hölzernen Barriere versehen war. Diese Stelle wurde an Sonn- und arbeitsfreien Tagen von den Dörflern gern besucht, da sie durch die Schluchtdöffnung hindurch einen weiten Ausblick in das Land hinaus eröffnete.

Dieser einsame Kessel führte in der Umgegend den Namen „Felsenbruch“ und war für nächtliche Verirrte eine gefährliche Stelle, da er, ringsum von Hochwald umgeben, ganz unvorbereitet plötzlich und beinahe lotrecht hinunter in das Thal fiel und jedem, der im Finstern den Schritt über seinen Rand hinaus leitete, Tod und Verderben bringen mußte.

So gern man den dunklen Forstweg betrat, welcher zu der „Kanzel“ führte, wie der Balkon genannt wurde, der Grund des Felsenbruches wurde nur wenig betreten; es knüpfte sich an ihn die Erinnerung an ein grausiges Verbrechen, welches vor Jahren hier verübt worden war, und von dem man noch heute mehr und öfter im Dorfe erzählte, als es bei der seitdem verfloffenen Zeit zu vermuthen war.

Aus einer kleinen Oeffnung des sonst festgeschlossenen Gesteins floß ein klarer Quell hervor, dessen leise murmelnde Wellen sich erst durch allerlei Bruchgeröll einen vielgekrümmten Weg suchten und dann die Schlucht entlang den Ausgang in das von ihnen besenchtete Thal fanden.

Seinem Ufer entlang schritt jetzt Gustav langsam dahin. Er hatte keine dringende Arbeit vor und konnte sich die Kühlung gönnen, welche ein Gang an dem von Büschen bestandenen Bach nach dem heißen Tage gewährte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützung von 500 Soldaten, die den Aethiopen nach dem Palast Rasellin geleiteten, wo ihn englische Marineinfanterie in Empfang nahm, welche die Ägypter in Respekt hielt. Seymour, Stolwin und Cartwright besuchten den Aethiopen. Derselbe erklärte, er wolle auf kein Schiff gehen, sondern vorläufig im Palast bleiben. Mahmut und alle übrigen Minister, ausgenommen Arabi, erschienen im Palaste. Englische Marineinfanterie durchzog heute die Stadt und schloß mehrere auf frischer That ergriffene Plünderer wieder. (Reuter.)

Alexandrien, 14. Juli, 9 1/2 Uhr früh. Einige Feldgeschütze mit einer Abtheilung Marine-Infanterie wurden gelandet. Noch vor der Landung wurde der Palast Ras-el-Tin von Eingeborenen geplündert. Die Zahl der beim Bombardement getödteten Ägypter wird auf 2000 geschätzt. Eine Pulver-Explosion eines Forts vernichtete nahezu ein ägyptisches Bataillon.

San Francisco. Die gegenwärtig hier auf dem Gipfel des mehr als 4400 engl. Fuß hohen Hamilton-Berges im Bau begriffene

Sternwarte wird nach ihrer Vollendung das höchste Observatorium der Erde sein. Die Gründung dieses Bauwerkes verdankt man der Freigebigkeit eines dortigen Bürgers, welcher zu diesem Zweck 700 000 Dollar zur Verfügung stellte, mit dem Bedenken, dafür das größte Fernrohr der Welt zu beschaffen. Derselbe stellte zugleich dem Staate Kalifornien die Bedingung, eine fahrbare Straße bis zum Gipfel des Berges herzustellen, deren Bau 78 000 Dollar erfordert hat.

Gandel und Verkehr.

(Wein-Aussichten.) Wie aus Wien gemeldet wird, verspricht die heurige Weinlese recht ergiebig zu werden, es gibt Weinstöcke, an denen über ein halbes Hundert Trauben hängen. Es kommt nun alles darauf an, daß die Sonne auch noch ihre Schuldigkeit thut.

Bermischtes.

(Alter schützt vor Thorheit nicht.) Ein 82jähriger Greis, Namens Constantin Francesco, hat sich in Rom vor einigen Tagen in

die Tiber gestürzt. Am Ufer hinterließ der Selbstmörder ein Schreiben, in welchem er getäuschte Liebe als den Grund seines traurigen Entschlusses angibt.

Nur aus Pietät. Zwischen zwei Freundinnen: „Ist es wahr, geliebte Celestine, daß Du Dich wieder verheirathest? Du, die man für so untröstlich gehalten?“ — „Ja, meine Liebe, steht Du — er ist eine gute Parthie und hauptsächlich — er ist decorirt.“ — „Aber ich sehe nicht ein, was das damit zu thun hat?“ — „Sehr viel, denn mein lieber verstorbener Mann hat sich sein ganzes Leben hindurch nach einem Orden geseht; deshalb möchte ich ihm, noch nach dem Tode die Freude machen, wenigstens einen in die Familie zu bringen.“

Etiquette. Im Lande der Freiheit und Ungebundenheit ist selbst an der Grenze von Texas die Etiquette so streng, daß dortige Modejournale nach einem langen Streite schließlich entschieden: es sei einer Wittve gestattet, während der Trauerzeit Zwickelstrümpfe zu tragen.

Bekanntmachungen.

Hornberg.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag d. 22. Juli Vormittags 10 Uhr kommen aus dem hiesigen Gemeindegeld Brunnenberg und Schaubach:

377 Stämme Langholz mit ca. 281 Festm. und 22 Stück Buchen mit 5,68 Festm.

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf wozu Liebhaber eingeladen werden.

Gemeinderath.

Altenstaig.

Einige Wagen

Dung

hat zu verkaufen.

Jung Jakob Wolf.

Ein geordnetes fleißiges

Mädchen,

das Kochen und dem Haushaltungswesen vorstehen kann, findet auf Jakob eine gute Stelle. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Revier Enzklösterle.

Beifahrer-Afford.

Nächsten Dienstag den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird die Beifahrer von 1750 Km. Scheiterholz zum Bahnhofs Wildbad im Hirsch in Enzthal öffentlich verabschiedet.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 19. Juli, Nachmitt. 3 Uhr

auf dem Rathhaus zu Böfingen aus Glashardt, 4 Ebene: 85 Km. Nadelholz-Scheiter, Prgl. und Anbruch.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Mittwoch den 19. Juli d. J.

Morgens 9 Uhr

wird bei der Einmündung des Herzogsweller Bengelbrückwegs in das Pfalzberggräbchen

das Ausschlagen

von 1000 m älterer Gräben in Abth. Saumisch veranordnet.

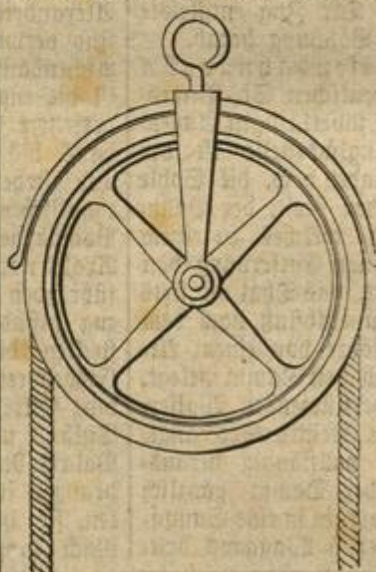
Nagold.

Beehre mich einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Praxis eröffnet habe, und empfehle mich bestens.

Wohnung im Gasthaus zum Pfing.

Den 15. Juli 1882.

Wallraff, Oberamtsthierarzt.



Ehhausen.

Ich habe Herrn Friß Wucherer bei der Post in Altenstaig den Verkauf meiner eisernen

Seilrollen

(Scheuernschwiebeln)

übertragen und ist derselbe in der Lage, solche zu meinen billigen Preisen verkaufen zu können.

W. Dengler,

Mechanische Werkstätte.

Pfalzgrafenweiler.

Ungarisches Mehl No. 8 1/2 & 8 3/4

(vorzügliche Qualität)

empfiehlt Bäckern & Wiederverkäufern franko Bahnhofs zum billigsten Tagespreis. — Muster und Preise stehen zu Diensten.

Achtungsvollst

J. C. Bacher.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Altenstaig.

Emmenthaler-Schweizer-Kräuter-Limburger-Käse

bei

Chr. Burghard.

Altenstaig.

Baden-Badener Lotterie.

Loose zur dritten Ziehung am 9. August bei

W. Rieker.

Holz-Verkäufe.

Walbinspektion Freudenstadt. Am Mittwoch den 19. d. M. Vormittags 9 Uhr werden auf dem Rathhaus hier 606 Km. Nadelh.-Scheiter, 436 Km. dto. Prügel, 546 Km. dto. Anbruch, 32 Km. dto. Reispügel, 9 Km. buchene Scheiter, 53 Km. dto. Prügel, 20 Km. dto. Anbruch, 1 Km. dto. Reispügel, 1047 Km. tann. Stockholz verkauft.

Revier Pfalzgrafenweiler. Am Freitag den 21. Juli, Vormittags 11 Uhr werden auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler 53 Buchen mit 47 und 1882 Stück Nadelholz mit 2429 Fm. verkauft.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist eine guterhaltene vollständige

Sadeneinrichtung

um annehmbaren Preis

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Wassersinger kath. Kirchenbau-Loose

(Gewinne bis zu 10 000 Mark) Ziehung am 28. Dezember. Loose à 1 M bei

W. Rieker.

Frankfurter Goldkurs vom 15. Juli 1882.

Russische Imperiales	16. 73—78
Dufaten	9. 53—58
20-Frankenstücke	M. 16. 25—29
Englische Sovereigns	20. 38—43